

Wissenschaft fürs Volk

Von [Reto Wissmann](#). Aktualisiert am 22.09.2011

[Empfehlen](#) <25

Lisa Schädel hat die Verlässlichkeit von Schweizer Politikern untersucht. Zusammen mit 100 anderen Wissenschaftlern präsentiert sie morgen Freitag ihre Resultate in der ersten Nacht der Forschung an der Uni Bern.



Die 28-jährige Politologin Lisa Schädel scheut sich nicht, den akademischen Elfenbeinturm zu verlassen. Bild: Adrian Moser

Nacht der Forschung

Zum ersten Mal und als einzige Hochschule der Schweiz nimmt die Uni Bern dieses Jahr an der europäischen Nacht der Forschung teil. Auf Initiative der Europäischen Kommission suchen morgen Freitag in über 200 Städten Forschende den Dialog mit der Gesellschaft. In Bern entsteht im und um das Hauptgebäude der Uni und das Haus der Exakten Wissenschaften ein «Jahrmarkt der Forschung». Weit über 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler präsentieren über 50 verschiedene Projekte. Das Programm dauert von 17 bis 24 Uhr und reicht vom Klimapoker über eine Sandalenfilmnacht bis zu psychologischen Selbsttests. Die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen unter:

www.nachtderforschung.unibe.ch

Morgen Freitag ist ein grosser Tag für Lisa Schädel. Am Freitagnachmittag leitet die 28-jährige Politologin zum ersten Mal ein Proseminar, und am Abend präsentiert sie an der ersten Nacht der Forschung die Resultate ihrer Lizentiatsarbeit.

Den Spagat zwischen akademischer Arbeit und öffentlicher Auseinandersetzung ist für die Assistentin am Institut für Politikwissenschaft der Uni Bern keine Belastung – im Gegenteil. Gerade die Nähe zum Alltag der Menschen und die gesellschaftliche Relevanz fasziniere sie an der Politologie. «Wenn ich über meine Arbeit spreche, wissen die meisten Leute, um was es geht», sagt Schädel. Für Wissenschaftler ist das nicht selbstverständlich.

Linke halten Versprechen

Für ihre Liz-Arbeit hat die gebürtige Zürcherin Wahlversprechen von 250 Politikerinnen und Politikern mit deren effektivem Abstimmungsverhalten verglichen. Auf die Idee kam sie durch ihre Mitarbeit bei der Wahlhilfe Smartvote. Dort beantworten Nationalratskandidaten seit 2003 eine Reihe von Fragen zu verschiedenen Themen, woraus dann ein politisches Profil erstellt wird. Schädel hat diese Angaben mit dem späteren Verhalten im Nationalrat verglichen und ist zum Schluss gekommen: Vertreter von SP und Grünen bleiben ihrer persönlichen Linie am treuesten.

Weniger verlässlich sind FDP- und CVP-Exponenten. «In den Mitte-Parteien ist traditionell ein breiteres Meinungsspektrum vertreten als etwa in der SP», sagt Schädel, «bei Abstimmungen werden die Fraktionen dann aber auf Parteilinie getrimmt.» Offenbar existieren in der Schweiz trotz Stimmfreiheit Mechanismen, die einem Fraktionszwang nahekommen. Grundsätzlich stellt Lisa Schädel aber auch fest: «86 Prozent der Nationalräte halten ihre Versprechen. Das ist im internationalen Vergleich ein hoher Wert.»

Gelegenheit zum Austausch

Für ihre Untersuchung hat Schädel Tausende Datensätze erfasst und analysiert, mit Fachkollegen diskutiert, an Expertentagungen präsentiert und im Wissenschaftsverlag publiziert. «Im Uni-Alltag bewegt man sich meist in einem geschlossenen Rahmen», sagt die junge Wissenschaftlerin. Viele Nachwuchskräfte seien denn auch enttäuscht, wenn ihre Arbeit ausserhalb des akademischen Zirkels nicht wahrgenommen werde – auch wenn sie eigentlich für eine breite Öffentlichkeit relevant wäre.

Die Nacht der Forschung biete nun eine gute Gelegenheit, die Forschungsergebnisse einem anderen Publikum vorzustellen. «Solche Anlässe zwingen einem auch, die eigene Arbeit klar und verständlich zu erklären», sagt Schädel. Sie scheut sich nicht davor, den Elfenbeinturm zu verlassen, und sieht gar einen Nutzen für ihre Tätigkeit: «Bei der Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit wird man mit Fragen konfrontiert, die man sich im akademischen Alltag gar nicht stellt», sagt Schädel. Solche Fragen könnten dann Anlass zu weiteren Forschungsprojekten geben. So sähe der ideale Austausch zwischen Hochschule und Bevölkerung aus.

«Zu wenig Zeit für die Forschung»

Lisa Schädel gehört zum sogenannten Mittelbau der Universität, der einen grossen Teil der Forschungs- und Lehrtätigkeit bewältigt, von der Öffentlichkeit aber kaum wahrgenommen wird. Mit der Nacht der Forschung will die Universität auch diesem akademischen Stand die Reverenz erweisen. Wie viele andere Assistierende sollte auch Schädel ihre Dissertation vorantreiben, muss sich aber meist mit «Dringenderem» beschäftigen: Da wären das wöchentliche Proseminar, die Arbeit an einem Buchkapitel und an Artikeln in Fachzeitschriften, die Vorbereitung von Kongressen sowie die Teilnahme an Workshops und Weiterbildungen. «Leider bleibt meistens zu wenig Zeit für die Forschungsarbeit», sagt Schädel.

In ihrer Dissertation will sie vergleichen, wie in europäischen Ländern Migranten politisch repräsentiert werden. Wann sie jedoch ihren Dokortitel in Empfang nehmen kann, ist sehr ungewiss. Auch was danach kommt, weiss Schädel noch nicht. Eine akademische Karriere strebe sie eher nicht an – ausschliessen will sie aber nichts: «Mal sehen, was sich nach der Dissertation ergibt.»

(Der Bund)

Erstellt: 22.09.2011, 15:00 Uhr

[Empfehlen](#) <25 [Tweet](#) 3 [+1](#) 0